

Die bisherige Forschung über Surgants Leben

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **69 (1975)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JÜRGEN KONZILI
STUDIEN ÜBER JOHANN ULRICH SURGANT
(ca. 1450–1503)

I. LEBEN

1. Die bisherige Forschung über Surgants Leben

Während bereits fünf Wochen nach Surgants Tod (20. September 1503) und zehn Wochen nach Erscheinen seines «Manuale curatorum» dieses in den Basler Diözesanstatuten von 1503 und wenige Jahre später, 1514, von Jakob Wimpfeling empfohlen wurde¹, stammt die erste biographische Notiz wahrscheinlich von *Christian Wurstisen*, der in seiner Basler Chronik 1580 Surgant in der Rektorenliste der Universität für das Jahr 1482 als Rektor aufführte².

Im Jahre 1762 fand Surgant Aufnahme in das «Allgemeine Helvetische Eydgenössische oder Schweizerische Lexicon» von *Hans Jakob Leu*³. Die ersten wichtigsten Daten über seine akademische Tätigkeit brachte 1778 *Johann Werner Herzog* in seinem Basler Professorenkatalog⁴. Sie wurden ergänzt in der Geschichte der Universität Basel von *Wilhelm Vischer* im Jahre 1860⁵. Die erste ausführlichere biographische und lite-

¹ Basler Diözesanstatuten von 1503, promulgiert am 24. Oktober, Empfehlung des «Manuale curatorum» im Schlußkapitel; J. HARTZHEIM, *Concilia Germaniae*, Bd. VI, S. 29. – J. WIMPFELING, *Diatriba* c. 21; zit. bei Ch. SCHMIDT, *Histoire littéraire de l'Alsace*, Bd. 2 (Paris 1879) S. 56 (zit. CH. SCHMIDT, *Histoire*). – J. U. SURGANT, *Manuale curatorum*, Basel 1503 (zit. *Manuale*),

² CH. WURSTISEN, *Basler Chronik*, Basel 1580, VI 426.

³ Bd. XVII (Zürich 1762) 762.

⁴ J. W. HERZOG, *Athenae Rauricae sive catalogus professorum academiae Basiliensis* Basel 1778, S. 102, 460, 461.

⁵ W. VISCHER, *Geschichte der Universität Basel*, Basel 1860, S. 98, 129 f., 165, 168, 173 ff., 176, 241, 243 (zit. W. VISCHER).

rarische Würdigung erfuhr Surgant in der 1879 erschienenen elsässischen Literaturgeschichte von *Charles Schmidt*¹. Im Jahre 1894 schrieb *August Bernoulli* über ihn den Artikel für die «Allgemeine Deutsche Biographie»². Weitere, auf genauer Quellenkenntnis beruhende Angaben finden sich in zwei Aufsätzen von *Rudolf Wackernagel* aus den Jahren 1892 und 1903 und danach in seiner Geschichte der Stadt Basel³.

Alle späteren Ausführungen über Surgants Leben gehen meist auf *Ch. Schmidt*, *W. Vischer*, *A. Bernoulli* und *R. Wackernagel* zurück, ohne sich erneut mit den Quellen zu befassen⁴. Im Jahre 1951 erschien der erste Band der Basler Universitätsmatrikel (MUB), herausgegeben von *Hans Georg Wackernagel*, mit den genauen Daten von Surgants akademischer Tätigkeit⁵. *Dorothea Roth* beschränkte sich 1956 in ihrer Dissert-

¹ CH. SCHMIDT, *Histoire*, Bd. 2, S. 54–57. 393, vgl. auch Bd. 1, S. 203. 236 Anm. 160. – Homiletische und teilweise auch liturgische Erwähnung fand Surgant schon früher; vgl. z. B. J. J. HERZOG, *Das Leben Johannes Oekolampads und die Reformation der Kirche zu Basel*, Basel 1843, Bd. 1, S. 44 ff.; K. R. HAGENBACH, *Johann Oekolampad und Oswald Myconius, die Reformatoren Basels (Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der reformierten Kirche II)*, Elberfeld 1859, S. 35; M. KERKER, *Die Predigt in der letzten Zeit des Mittelalters*, in: *Theologische Quartalschrift* 43 (Tübingen 1861) 373–410; 44 (1862) 267–301, passim. In: *Der Katholik* 69, NF 62 (Mainz 1889) II, S. 166–186, 303–322, 432–444, 496–523 erschienen unter dem Titel: «Ein Manuale Curatorum vom Jahre 1514» von einem anonymen Verfasser Auszüge aus Surgants *Manuale* in deutscher Übersetzung. Seit der Behandlung Surgants durch R. CRUEL fehlt er wohl in keiner Darstellung mehr über die mittelalterliche Predigt; vgl. R. CRUEL, *Geschichte der deutschen Predigt im Mittelalter*, Detmold 1879, Neudruck: Darmstadt 1966, S. 601 ff.

² ADB 37 (1894) 165 f.

³ R. WACKERNAGEL, *Beiträge zur geschichtlichen Topographie von Kleinbasel: Historisches Festbuch zur Basler Vereinigungsfeier 1892*, Basel 1892, S. 282 f. (zit. R. WACKERNAGEL, *Topographie*); DERS., *Mitteilungen über Raymundus Peraudi und kirchliche Zustände seiner Zeit in Basel*, in: *Basler Zeitschr. f. Geschichte und Altertumskunde* 2 (1903) 197–200. 225 f. Anm. 3 (zit. R. WACKERNAGEL, *Peraudi*); DERS., *Geschichte der Stadt Basel*, 3 Bände (Bd. II in 2 Teilen), Basel 1907–1924, siehe v. a. Bd. II/2, S. 857 f. u. ö. (zit. R. WACKERNAGEL, *Geschichte*).

⁴ Vgl. z. B. P. ROTH, in: *Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 6 (1931) 611; M. BUCHBERGER, in: *LThK*¹ IX (1937) 909; E. STRICKER, *Elsässer Rektoren an der alten Universität Basel*, in: *Annuaire de Colmar* 5 (1939) 77 f.; A. HARTMANN, *Die Amerbach-Korrespondenz (1481–1547)*, Bd. 1, Basel 1942, S. 166, (zit. A. HARTMANN); H. NIEWÖHNER, in: *W. Stammler-K. Langosch, Die Deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon*, Bd. 4 (Berlin-Leipzig 1953) 347 f.: Art. «Surgant» (zit. H. NIEWÖHNER); R. WALZ, *Pfarrer Johann Ulrich Surgant von der St. Theodorskirche in Basel*, in: *Basler Volkskalender 1951 (Kathol. Jahrbuch der Nordwestschweiz)* 32–36 (zit. R. WALZ); P. STINTZI, *Johann Ulrich Surgant*, in: *Annuaire de la Société d'Histoire Sundgoviennne*, Mulhouse 1961, S. 147 f. (zit. P. STINTZI); A. M. BURG, in: *LThK*² IX (1964) 1192.

⁵ Zu Surgant vgl. MUB, S. 52, 173, 197, 230, 262, 371, 374.

tation über «die mittelalterliche Predigttheorie und das Manuale curatorum des Johann Ulrich Surgant» in ihren biographischen Angaben weitgehend auf die genannten Arbeiten und die Universitätsmatrikel¹. Zuletzt erschien 1961 die Studie von *Fritz Schmidt-Clausing*: «Johann Ulrich Surgant, ein Wegweiser des jungen Zwingli»².

Der folgenden Darstellung von Surgants Leben liegen neben der genannten Literatur in erster Linie die handschriftlichen Quellen und Urkunden zugrunde, die sich im Staatsarchiv Basel-Stadt und teilweise auf der Universitätsbibliothek Basel befinden. Einige interessante, bisher nicht beachtete Daten lieferten außerdem die Regesten zur Schweizergeschichte von *Caspar Wirz* und die von *Manfred Krebs* herausgegebenen Investiturprotokolle der Diözese Konstanz³.

2. Elternhaus und Jugendzeit

Das genaue Geburtsdatum von Johann Ulrich Surgant⁴ läßt sich nicht ermitteln. Er wurde um 1450 – eher 1449 als 1450 selbst – in Altkirch im Elsaß geboren⁵, zu einer Zeit also, in der das Basler Konzil sich in Lausanne auflöste (1449) und Johannes Gutenberg in Mainz die Buchdruckerkunst erfand. Surgant gehörte somit zur Generation Geilers von Kaisersberg (geb. 1445), Jakob Wimpfelings (geb. 1450) und Johannes Reuchlins (geb. 1455). Er stammte aus einem angesehenen oberelsäs-

¹ Vgl. D. ROTH, Die mittelalterliche Predigttheorie und das Manuale Curatorum des Johann Ulrich Surgant (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 58), Basel – Stuttgart 1956 (zit. D. ROTH), S. 7–14.

² In: *Zwingliana* 11 (1961) 287–320 (zit. F. SCHMIDT-CLAUSING, Surgant); er wollte eine möglichst erschöpfende Biographie schreiben, die aber leider einige Lücken aufweist. Vgl. auch DERS. in: RGG³ VI (1962) 528 f.

³ C. WIRZ, Regesten zur Schweizergeschichte aus den päpstlichen Archiven 1447–1513, 6 Bände, Bern 1911–1918 (zit. C. WIRZ, Regesten); M. KREBS, Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert: Anhang zum Freiburger Diözesan-Archiv 66–74 (1939–1954), (zit. M. KREBS, Investiturprotokolle).

⁴ In den Quellen wird er bisweilen auch *Suriant* oder *Surgiant* genannt.

⁵ Nach der Vorschrift von 1215 und 1280 mußte man 21 Jahre alt sein, um in Paris den Grad eines «Magister artium» erwerben zu dürfen; H. DENIFLE-E. CHATELAIN, *Chartularium universitatis Parisiensis*, Bd. 1, Paris 1889, S. 78. 587; H. DENIFLE-E. CHATELAIN, *Auctarium chartularii universitatis Parisiensis*, Bd. 1, Paris 1894, S. XX (zit. H. DENIFLE-E. CHATELAIN, *Auctarium*). Surgant wurde 1470 in Paris «Magister artium». Er mußte demnach, wenn er damals 21 Jahre alt sein sollte, 1449 geboren sein. Da es von dieser Regel jedoch viele Ausnahmen gab, läßt sich das genaue Geburtsjahr Surgants auf diese Weise nicht sicher genug bestimmen.